

Pilotprojekt Niedersachsen beginnt im September 2007

Nachhaltige Schülerfirmen organisieren sich für zwei Jahre genossenschaftlich

Nun wird es Wirklichkeit: Zwölf nachhaltige Schülerfirmen, die schon vom Programm Transfer 21 der Bund Länder Kommission in Niedersachsen unterstützt werden, arbeiten in den nächsten zwei Jahren nach genossenschaftlicher Art. Dabei werden sie auch weiterhin die Unterstützung von Transfer 21, aber auch die Beratung des Genossenschaftsverbands Norddeutschland haben. Sie werden zudem von den Pädagogik- und Wirtschaftswissenschaftlern des Projektes geno@school der Fachhochschule Frankfurt am Main wissenschaftlich begleitet und evaluiert werden. Gemeinsam mit den Pädagogen im BLK Programm Transfer 21 wird gegenwärtig eine weitere, um Nachhaltigkeitsaspekte erweiterte CDrom zur Schülergenossenschaft erstellt. Die dort gesammelten Lehr- und Lernmaterialien sollen die Arbeit der LehrerInnen und SchülerInnen an den Pilotschulen leiten und unterstützen. Die Erstellung der CD rom und die Begleitforschung wird von der genossenschaftlichen VR-Stiftung der niedersächsischen Volksbanken und Raiffeisenbanken, der Lotterie Bingo Lotto und dem Verein "Umweltschulen in Europa" finanziell unterstützt. Dafür sei allen Beteiligten herzlich gedankt.

Die oberste Arbeitshypothese für dieses Projekt heißt: Nachhaltigkeit und genossenschaftliches Arbeiten gehen gut zusammen. Im Einzelnen geht man davon aus, dass das realitätsnahe, gemeinschaftliche Arbeiten in einer nachhaltigen Schülergenossenschaft Schülerinnen und Schülern aller Schulformen wichtige Lernerfahrungen bieten kann. Es eröffnet Einblicke in konkrete wirtschaftliche, ökologische und soziale Zusammenhänge, schult Schlüsselkompetenzen wie Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit, fordert und fördert Innovation, Eigeninitiative und Teamgeist und bringt Orientierung für das spätere Berufsleben. Mehr aber noch erwerben Schüler und Schülerinnen jeder Schulform in Schülergenossenschaften ihrem Alter und ihren Fähigkeiten angemessen, wichtige Werkzeuge zur selbstorganisierten Gestaltung gesellschaftlicher, beruflicher, kultureller und nachbarschaftlicher Bezüge.

Um herauszufinden, ob bzw. zu welchem Grade dies erfüllt wird, ob die zur Verfügung gestellten Lehr- und Lernmaterialien und die empfohlenen Methoden dem gerecht werden bzw. wie sie verändert werden müssten, um dem gerecht zu werden, und last but not least, welche Beratungs- und Unterstützungsleistungen die Schulen vom Genossenschaftsverband bräuchten, das herauszufinden ist die Aufgabe der Begleitforschung.

Genossenschaftliche Kooperation ist nachgewiesenermaßen ein wichtiger Weg, kleine und mittelständische Unternehmen im Markt zu halten, die die meisten Arbeitsplätze bundesweit bereitstellen und die am stärksten unter Globalisierung, Marktmachtgefälle und Nachfolger-Problemen leiden. Im Energiebereich sind Genossenschaften inzwischen eine nicht mehr wegzudenkende Größe und auch in kommunalen Diensten findet man sie heute. Gerade beginnen die freie Wohlfahrtspflege und der Gesundheitssektor die genossenschaftliche Organisationsform zu entdecken, was sicherlich nicht ganz unabhängig ist von den gegenwärtigen Reformen in diesen Sektoren. Aber noch mangelt es allenthalben an so genannten genossenschaftlichen Promotoren, also Menschen, die die genossenschaftliche Organisationsform noch gut genug kennen, um eine entsprechende Gründungsidee genossenschaftlich anzugehen. Die Kooperationspartner, die sich hier zusammen gefunden haben fänden es einfach schön, wenn junge Menschen schon früh in ihrer beruflichen Laufbahn sagen könnten: *„Hey, ich hab’ da mal in einer Schulgenossenschaft mitgearbeitet. Könnten wir unsere Marktsituation, unsere Arbeitssituation, unser Beschaffungsproblem nicht durch Kooperation mit anderen lösen? Wie wäre es, mit einer Genossenschaft?“*

Noch gibt es keinen Blueprint zur Nutzung der genossenschaftlichen Organisationsform in der Schule. Dafür bietet dieser Ansatz viel Flexibilität und eine inhärente Herausforderung zur Innovation. Und bei der bisher an den Tag gelegten Motivation der Kooperationspartner im Projekt müsste es ein Leichtes werden, im Laufe der nächsten zwei Jahre den Grundstein zu legen für ein Betreuungssystem, das in etwa analog zum Junior-System, Schulgenossenschaften die Mühe abnimmt, das Rad ständig gänzlich neu zu erfinden. Anders als bei einigen anderen Fördersystemen für Schülerfirmen soll der jeweiligen Schule in jedem Falle die Freiheit bleiben, eigene genossenschaftliche Förderzwecke zu definieren und damit sowohl die Nachhaltigkeit und die wirtschaftliche Basis als auch die Solidarität der Schulgemeinde zu stärken und zu nähren. Was zählt ist, dass der eigentliche Zweck aller pädagogischen Bemühungen erfüllt wird: jungen Menschen Selbstvertrauen, Handlungs-, Gestaltungs- und Sozialkompetenzen mitzugeben sowie jenes Wissen, das sie für den Rest ihres Lebens lernbereit, kreativ und sozial verantwortlich werden lässt.